

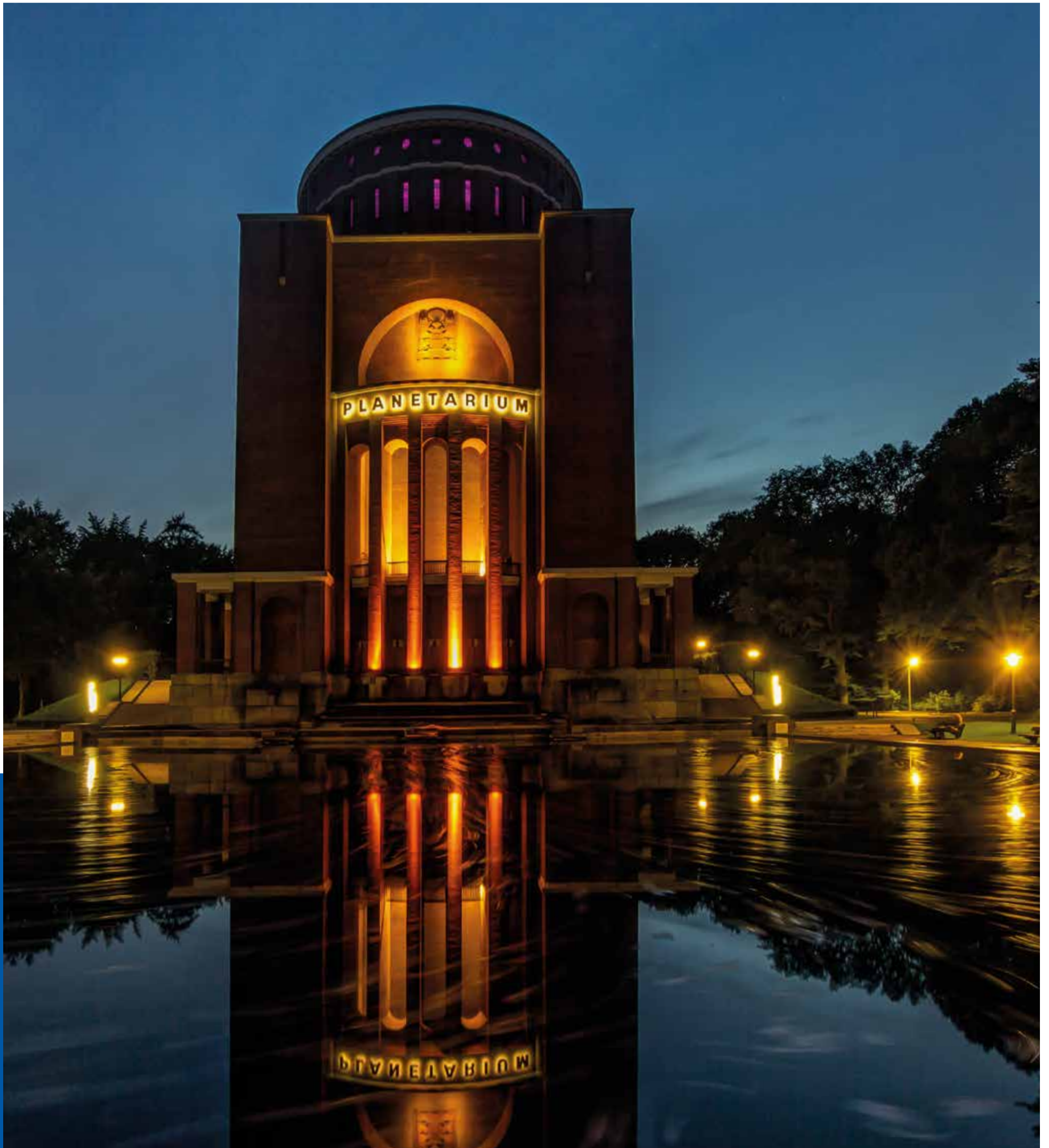
Philharmonische Welt

1. AUSGABE IN DER 190. KONZERTSAISON

Konzerte Gastspiel im Planetarium:
Die Philharmonische Akademie 2017
mit Kent Nagano SEITE 4

Thema Eine Hamburger Tradition:
50 Jahre Philharmonische Kammer-
konzerte SEITE 6

Interview Solo-Hornist mit 25:
Philharmoniker Pascal Deuber im
Gespräch SEITE 7



Musiker-Sein / Orchester / Konzert

Musikhistorische Reflexionen
von Dieter Rexroth

Die Hansestadt Hamburg besitzt, wie viele andere Städte in Deutschland übrigens auch, in und mit dem Philharmonischen Staatsorchester ein historisch bedeutendes und bis heute für das kulturelle Ansehen und die Lebensqualität der Stadt außerordentlich wichtiges Kulturinstrument. Dieses Orchester erfüllt im Wesentlichen zwei Funktionen: Als Opernorchester steht es den Musiktheater-Aufführungen der Hamburgischen Staatsoper regelmäßig zur Verfügung. Es ist aber auch ein „Symphonieorchester“; und als solches bestreitet dieses Orchester Konzerte, bei denen alle Aufmerksamkeit den Konzertwerken für Orchester allein oder für ein oder mehrere Soloinstrumente und Orchester gilt. Diese Tradition der Orchesterkonzerte geht in Hamburg zurück auf das Jahr 1828, als Beethoven gerade ein Jahr tot war. So ganz zufällig scheint der damalige Gründungsakt der „Philharmonischen Gesellschaft“ nicht gewesen zu sein. Gewiss hatte er etwas mit Beethovens symphonischer Musik und deren rasanter Verbreitung in ganz Deutschland und Europa zu tun; denn mit Beethovens Werken hatte die Kunstmusik einen neuen und darin bedeutenden Status erreicht, der gesellschaftlich ganz außerordentlich wichtig war und sich wirkungsmächtig entfalten sollte.

Man darf deshalb auch die Gründung der „Philharmonischen Gesellschaft“ in Hamburg im Kontext der Entwicklung einer neuen bürgerlichen Musikkultur verstehen. Sie entsprang sicher auch einem Musikerwunsch nach einem neuen und anderen Rang des Musikerstandes. Insbesondere aber lag es dem Verlangen eines Teils der städtischen Öffentlichkeit und damit wohl auch eines vorhandenen Publikums zugrunde, Konzerte zu veranstalten, die in Hamburg explizit und nachweislich einen vorhandenen Kunstanspruch erfüllen sollten. Man sah darin einen Beitrag, den Bewohnern der Stadt und auch ihren Gästen eine noch neue und junge Form der Gestaltung des öffentlichen Lebens durch den Bürger selbst zu demonstrieren, ihn daran teilnehmen zu lassen sowie ans Herz zu legen.

In unserer heutigen Wahrnehmung mag dieser hochbedeutsame Entwicklungsschritt, der in vielen anderen bürgerlich geprägten Städten auf ähnliche Weise stattfand, verblasst sein. Doch er war von einer großen Tragweite und wurde in den Augen der Zeitgenossen von vielen Unsicherheiten und Risiken begleitet. Das betrifft zu allererst die Musiker selbst. Die Verhältnisse an den Höfen der Aristokraten und feudalen Machthaber kamen im 18. Jahrhundert in sehr vielen Fällen echten existenziellen Katastrophen nahe. Der Musiker galt nichts. Seine Lage war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geradezu unhaltbar desaströs, weil ihm das Gehalt vorenthalten wurde und weil der materiellen Seite des Musikerberufs keinerlei Bedeutung beigemessen wurde; abgesehen davon, dass es – bedingt durch den Erfolg der Oper und durch die sich verbreitende Faszination instrumentaler Virtuosität – zu ersten Entwicklungen hin zu einem Starkult kam. Doch als Regel galt, dass Musiker darauf angewiesen waren, sklavische Dienste anzunehmen, um überhaupt beruflich Fuß fassen zu können. Das hatte fraglos auch damit zu tun, dass sich die höfische Aristokratie finanziell übernahm und mächtige Schulden anhäufte, die dann wieder abgetragen werden mussten. Vielfach wurden ganze Hofhaltungen aufgelöst. Diejenigen, die als erste das Nachsehen hatten, waren die Musiker. Schon 1713 lesen wir in den „Musicalischen Discursen“ von Georg Philipp Telemanns Freund Johann Beer: „Viele fürstliche Musiker sehnen sich nach den Städten, weil der Dienst an den Höfen so unsicher ist und er den Wanderstab ergreifen muß, sobald man aus der Gunst der Herren fällt oder die Musik am Hofe eingeschränkt wird...“

Veränderungen

Die Verhältnisse verbesserten sich nicht, sie wurden eher noch schlimmer; nicht zuletzt aber auch deshalb, weil viele deutsche Musiker sich vor allem gegenüber den an den Höfen beschäftigten italienischen Musikern benachteiligt fühlten. Ein bitteres Thema! Doch es waren nicht nur die äußeren Verhältnisse, die auf Veränderungen drängten und schließlich auch zu neuen, zu fortschrittlichen Verhältnissen führten. Entscheidend nämlich dürfte auch gewesen sein, dass an den Höfen eine verbreitete Einstellung zur Musik und zum wachsenden Selbstbewusstsein von herausragenden Musikern ihren Ort hatte – eine Einstellung, die zusehends nicht mehr in die Zeit passte, obsolet wurde und vor allem auch immer stärker

dem widersprach, was die „neue Musik“ von damals zur Sprache brachte. Wir wissen es von Mozart, von Beethoven und von vielen anderen, dass sie mit ihrer Musik einen Anspruch verbunden haben, der sich nicht mehr vertragen konnte mit der Rolle, Musik als „Begleitgeräusch“ zum Kartenspielen oder zur Unterhaltung der Herrschaften aufzufassen.

In der Tat, die Verhältnisse veränderten sich. Die Zahl der „Musikkenner“ nahm ebenso zu wie die Zahl der „Liebhaber“ von Musik, die Unterhaltung in Form eines Gemeinschaftserlebnisses suchten. Im gleichen Entwicklungszug wuchs unter Musizierenden und Zuhörenden das Bedürfnis nach einer Musik und deren Darstellungsform, die tatsächlich etwas Besonderes und wahrhaft Neues darstellte, die vor allem auch gegenüber dem Hörer eine Herausforderung bedeutete; einer Musik, der man sich weder als „Kenner“ noch als „Liebhaber“ entziehen konnte. Und in der Tat, so heißt es denn auch in den Gründungsstatuten der „Philharmonischen Gesellschaft Hamburg“, sollte es das Ziel sein, „ernste“ und anspruchsvolle Symphonien und Ouvertüren aufzuführen und zu Gehör zu bringen. Daraus lässt sich unschwer schließen, dass man in der Öffentlichkeit schon um diese Zeit des frühen 19. Jahrhundert eine Vorstellung von „hoher“ und „niedriger“ Musik hatte.

Klassische Musik – Philharmonische Akademie

Vor diesem Hintergrund lässt sich auch die frühe Ausprägung des Begriffs der „Klassik“ und der „Klassischen Musik“ bzw. der „Wiener Klassik“ verstehen. Er hat unser Verständnis von Musik geprägt, hat eine Tradition der Musikpraxis, der musikalischen Erziehung und der ästhetischen Bildung begründet und ganz sicher aufgrund der inhaltlich-thematischen Substanz sowie der formalen Rahmenbedingungen den Weg zur Institutionalisierung unseres Musiklebens gebahnt. Interessant ist, dass wir heute, wenn wir an „klassische Musik“ denken, diese uns vorstellen als eingebettet in feste Strukturen. Doch im 18. Jahrhundert haben die Musiker und auch die Hörer, die es ja in dieser Form, wie wir sie heute haben, noch gar nicht gab, die Musikszene anders erlebt. Doch wie? Auf jeden Fall anders als wir annehmen dürften. Offener, vielfältiger, in den Grenzziehungen unklarer.

Manchmal möchte man meinen, dieses 18. und frühe 19. Jahrhundert war ein brodelndes Experimentierfeld – immer Neues, immer auf neuen Wegen! Lässt sich das rekonstruieren, sinnlich-emotional erfassbar machen in den musikalischen Darstellungen? Warum muss Rekonstruktion sein? Was verstehen wir darunter? Ist es nicht ebenso wichtig – angesichts des erweiterten historischen Horizonts auf der einen und der doch spürbaren historischen Kluft zwischen ehemals und heute auf der anderen Seite – interpretatorische Zugänge zu erschließen, aus denen sich glaubwürdige Aussagen von uns heute gewinnen lassen? Was sagen uns heute die Musiken von Bach, von Mozart, von Telemann oder Schönberg? Welches sind die Erkenntnis-Merkmale, die uns diese Musik ans Herz legen, die sie für uns heute aktuell machen, die unsere Auseinandersetzungen herausfordern? Ist es, weil sie, diese Musiken und ihre Schöpfer, uns zur Gewohnheit und Konvention geworden sind? Weil sie unser musikalisch-kulturelles Verständnis darstellen und dieses in feste Strukturen von Institutionen gegossen haben?

Kent Nagano hat die Idee einer „Philharmonischen Akademie“ in Hamburg eingebracht, um eben diese Fragestellungen im Zusammenhang mit der orchestralen Arbeit in Oper und Konzert voranzutreiben. Zielsetzung dabei ist, sich als Musiker und als Hörer bewusst zu machen, was eigentlich Orchester-Musizieren ist, wo seine Wurzeln liegen, in welchem Welt- und Menschenverständnis es entstanden ist und wie es sich verändert hat – gerade auch im Sinne dessen, was sich in diesem einzigartigen Kollektiv des Orchesters als Niederschlag eines sozialen Lebensverständnisses offenbart. Die Akademie nimmt einerseits Bezug auf ästhetische Flexibilität im Zusammenhang unseres historisch geprägten Musiklebens und der permanenten künstlerischen Herausforderung zu Aktualisierung und Vitalisierung „alter“ Positionen und Haltungen, Orientierungen, Stile und Praktiken, aber begünstigt eben auch der Aufforderung, sich den Bewegungen in Gesellschaft, Arbeit, Politik und Lebenswirklichkeiten zu stellen.

Zukunft braucht Persönlichkeiten. Wir prägen sie.

Beruflicher Erfolg braucht Persönlichkeit. Mit dem Studium an der eufom Business School bilden Sie Ihre persönlichen Kompetenzen gezielt heraus. Praxisnah und international.

Bachelor of Arts (B.A.)
International Business Management

Bachelor of Science (B.Sc.)
Business Psychology

Bachelor of Arts (B.A.)
Marketing & Digital Media

Die eufom Hochschulzentren
Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Köln, München, Stuttgart

0800 1 97 97 97 Semesterstart
eufom.de September

FOM HOCHSCHULE
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES
eufom
BUSINESS SCHOOL

Die eufom ist die Business School der FOM Hochschule. Sie gehört zu den Top 10 der am stärksten besuchten deutschen Fachhochschulen und Universitäten und ist mit 42.000 Studierenden Deutschlands größte private Hochschule.

Gold – Finanzielle Sicherheit mit Zukunft.

- An- und Verkauf von Gold, Silber, Platin, Palladium
- persönliche, diskrete Beratung und Verkauf vor Ort
- bankenunabhängige Schließfachanlage
- Edelmetalldepot ohne Mindestlagerwert
- zertifizierter Onlineshop
- versicherter, deutschlandweiter Versand

Goldkontor
Hamburg GmbH

Kontorhaus Bergstraße • Bergstraße 16 • 20095 Hamburg • Tel.: +49 (0)40 30 60 599-10
Fax: +49 (0)40 22 81 359 89 • E-Mail: info@feingoldhandel.de • www.feingoldhandel.de



GLOBETROTTER REISEN

Einzigartige Musik- und Kunstreisen

Musikalisches Ungarn

Genießen Sie Budapest und Umgebung und lauschen Sie dem Orgelkonzert in der mächtigen St. Stephans Basilika.
09.10. – 16.10.17 ab € 1.199,-

Wexford Festival Opera

Mit Michael Sturm entdecken Sie Meisterwerke des Unbekannten auf höchstem Niveau im irischen Wexford auf der grünen Insel.
23.10. – 31.10.17 ab € 2.499,-

Kunst & Kultur in Norddeutschland

Wandeln Sie auf den Spuren der Künstlerkolonie zwischen Bremen, Worpswede und Oldenburg.
14.11. – 16.11.17 ab € 469,-

Musik in Leipzig und Dresden

Musik in Gewandhaus und Semperoper, Grit Stephan liest Heine und Michael Sturm bringt Wagner in einer musikalischen Lesung zur Aufführung.
28.11. – 03.12.17 ab € 1.329,-

Telefon: 04108 430374

Katalog und weitere Informationen gratis anfordern!



ab 4. Tag Taxi-Abholservice incl. • 5 Sterne Busse

Globetrotter Reisen GmbH • Harburger Str. 20 • 21224 Rosengarten

das salonfestival

Kultur leben, Gesellschaft gestalten

Kent Nagano

Der Hamburgische
Generalmusikdirektor
und Chefdirigent des
Philharmonischen
Staatsorchesters
Hamburg
im Gespräch mit der
Publizistin Inge Kloepper

zu Gast im Grand Salon
des Fairmont Hotels Vier Jahreszeiten
Donnerstag, 05.10.2017 // 20.00 Uhr

Tickets unter salonfestival.de





Hamburg hören

Planetarium und Laeiszhalle als Spielorte der Philharmonischen Akademie

Sie sind so etwas wie der musikalische Aperitif zur neuen Spielzeit: An den ersten beiden September-Wochenenden lockt die Philharmonische Akademie mit einem raffiniert garnierten Hamburg-Programm zu drei Konzerten in teils ungewöhnlicher Umgebung. Intensive Probenarbeit und das gemeinsame Feiern am Klang – gemischt mit einer großen Portion Experimentierfreude – sind die Zutaten dieses Kammermusik-Kollektivs.

Vor zwei Jahren eröffnete Generalmusikdirektor Kent Nagano seine erste Hamburger Spielzeit mit der von ihm ins Leben gerufenen Philharmonischen Akademie St. Michaelis. Seitdem hat sich die Philharmonische Akademie zu einem festen Format entwickelt, das alljährlich kurz vor Spielzeitbeginn das Ende der musikalischen Sommerpause einläutet. Auch in diesem Jahr geht Kent Nagano mit der Akademie neue Wege, nicht nur musikalisch. Als Spielort des ersten Konzerts im September wurde ein stadtwid bekannter, wuchtig-kompakter Backsteinbau gewählt. Nein, die Rede ist nicht von der Elbphilharmonie...

Im Hamburger Planetarium, wo sonst Weltraumfans in galaktische Weiten entführt werden, erwartet das Akademie-Publikum eine musikalische Zeitreise vom Barock bis in die Gegenwart. Die erste Konzerthälfte ist dabei ganz dem Schaffen des barocken Meisters Georg Philipp Telemann gewidmet, dessen Todestag sich am 25. Juni zum 250. Mal jährte. Fast ein halbes Jahrhundert lang prägte der beliebte Barock als Musikdirektor der fünf Hamburger Hauptkirchen, Leiter der Oper am Gänsemarkt und Musiklehrer am Johanneum in Personalunion das Musikleben der Hansestadt. Eine abwechslungsreiche Auswahl an Stücken des fleißigen Vielschreibers, dem die Melodien nach eigener Auskunft nur so zuflogen, steht auf dem Programm.

Zu Beginn erklingen die Ouvertüren und Arien (Sopran: Marie-Sophie Pollak) aus seiner in Hamburg uraufgeführten Oper Orpheus. Rein instrumental geht es anschließend weiter: Nacheinander dürfen Oboe d'amore (Nicolas Thiébaud), Violine (Joanna Kamenarska) und Flöte (Anke Braun) solistisch brillieren. Begleitet werden sie dabei vom Kammerorchester des Philharmonischen Staatsorchesters unter der Leitung ihres Chefdirigenten. Der zweite Teil des Konzerts nimmt Kurs auf Werke der Gegenwart, deren Musiksprache bisweilen Lichtjahre vom Barock entfernt zu sein scheint. Die Pianistinnen Sophie-Mayuko Vetter und Yejin Gil sowie ihr Tastenpartner Christoph Grund interpretieren zeitgenössische Kompositionen

für Solo-Klavier von György Ligeti, Unsuk Chin, Pierre Boulez, Peter Ruzicka, Karlheinz Stockhausen, Luigi Nono und John Cage. Nur wenige Tage später laden Kent Nagano und sein Kammerorchester zum zweiten Akademiekonzert ein. Diesmal in die Laeiszhalle, gewohntere Gefilde also. Wieder macht Telemann den Auftakt. Lokalpatriotismus pur verströmt seine Ouvertüren-Suite „Hamburger Ebb' und Fluth“. Nach einem vorübergehenden Gegenwarts-Abstecher zu Ligetis Sechs Bagatellen für Bläserquintett ertönt noch einmal Wassermusik. Nun aus der Feder von Telemanns Komponisten-Kollegen Georg Friedrich Händel, der bereits einige Jahre vor Telemann an die Elbe kam, als Violinist und Cembalist im Gänsemarkt-Opernorchester mitwirkte und erste Erfolge als verheißungsvoller Opernkomponist feierte. Seine Wassermusiken – gespielt wird die erste Suite – entstanden später in London für die royalen Bootsfahrten des englischen Königs George I. auf der Themse. Als Abschluss gibt es dann noch einen Vorgeschmack auf die Eröffnungspremiere in der Staatsoper knapp eine Woche später: Richard Wagners Parsifal in einer instrumentalen Fassung für Kammerorchester von Engelbert Humperdinck bildet den Abschluss der diesjährigen Akademietage.

Henning Albrecht

Philharmonische Akademie in der Laeiszhalle

So. 10. September 2017, 16 Uhr Laeiszhalle, Kleiner Saal € 11–48

Georg Philipp Telemann: Ouvertüren-Suite TWV 55:C3
„Hamburger Ebb' und Fluth“
György Ligeti: Sechs Bagatellen für Bläserquintett
Georg Friedrich Händel: Wassermusik, Suite Nr. 1 in F-Dur, HWV 348
Richard Wagner: Parsifal – Fassung für Kammerorchester von Engelbert Humperdinck

Dirigent: Kent Nagano
Kammerorchester des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Hört ihr den Ruf?

Parsifal in der Staatsoper, der Laeiszhalle und open-air am Jungfernstieg: Das Philharmonische Staatsorchester beschallt Hamburg!

Wenn Humperdincks selten zu hörende Kammermusikfassung des „Parsifal“ in der Laeiszhalle erklingt, darf „der Richtige“ natürlich nicht fehlen: Auch im Orchestergraben der Staatsoper starten die Philharmoniker mit Richard Wagners Bühnenweihfestspiel in die neue Spielzeit. Regieteam und Sänger sind schon vor der Sommerpause dabei, die Neuproduktion unter der Leitung von Generalmusikdirektor Kent Nagano und Kult-Regisseur Achim Freyer für die Eröffnungspremiere vorzubereiten. Auf der Probephase wird zunächst noch mit Klavierbegleitung geprobt. Im September dann endlich wartet Erlösung: Es geht auf die Hauptbühne, der Graben füllt sich bis zum Rand mit Musikerinnen und Musikern und die „unsichtbare Seele“ – wie Wagner das Orchester des „Parsifal“ bezeichnete – kommt hinzu. Die keusche Welt der Galsritter, in die es den reinen Tor Parsifal zieht, wird nun durchblutet. Liebesmahl-, Glaubens- und Galmotiv strömen durch den Saal der Staatsoper, in jede Zelle der Musiker, der Sänger und Zuhörer. Zum Raum wird hier die Zeit.

Nach dem gut zehnmütigen Orchestervorspiel erübrigt sich die Frage, warum dieses Werk mit „Bühnenweihfestspiel“ überschrieben ist. Wir befinden uns inmitten einer Welt, die jedes Zeitgefühl auflöst. Ein Ritual hat begonnen und wird genährt – von Streichermassen, Holzbläser-Flirren und breiten Blechbläserwolken. Diesem Bann erlagen sogar Wagner-Kritiker wie Claude Debussy: „Man hört da Orchesterklänge, ... die einmalig sind und ungeahnt, edel und voller Kraft. Das ist eines der schönsten Klangdenkmäler, die zum unvergänglichen Ruhm der Musik errichtet worden sind.“

Dieses schönste Klangdenkmal will erlebt und geteilt werden, von Wagnerfans, Brass-Süchtigen und Hamburg-Liebhabern. Die Eröffnungspremiere des „Parsifal“ wird am 16. September 2017 im Rahmen des Binnentalster Filmfests auf eine Großleinwand im Alsterbecken übertragen und ist von den Stufen des Jungfernstiegs aus zu genießen, natürlich kostenlos. Eingestimmt wird die Freiluftübertragung von WagnerAhoi!, einem Partizipationsprojekt, das Blechbläser aus ganz Hamburg (und weitere Nordlichter) am Jungfernstieg gemeinsam musizieren lässt. Gespielt werden verschiedene Wagner-Musiken, die eigens dafür neu arrangiert wurden. Das Arrangement wird im Vorfeld mit Musikern von German Brass in der Staatsoper einstudiert. WagnerAhoi! setzt damit das erfolgreiche Partizipationsprojekt MoinMozart! aus der letzten Spielzeit fort und stimmt ein auf „Parsifal“. Am Vorabend dieses besonderen „Parsifal“-Erlebnisses gehört die Staatsoper-Bühne den „Echo Klassik“-Preisträgern German Brass. Das Spitzen-Blechbläserensemble um unseren Philharmoniker-Trompeter Christoph Baerwind ist für seine Crossover-Konzerte aus Klassik, Jazz und aktuellen Sounds bekannt. Im exklusiven Late-Night-Konzert am 15. September spielen sie ab 21 Uhr Arrangements von Bach über Dixieland bis Wagner. Die Ventile sind geölt, das Blech glänzt: „Parsifal“ kann kommen!

Janina Zell, Johannes Blum

Alle Hintergrundinformationen zu Parsifal, WagnerAhoi! und German Brass finden Sie auf dem WagnerAhoi!-Blog www.wagner-ahoi.de

Folgen Sie uns auch auf den Social Media-Kanälen Facebook, Twitter und Instagram und unter dem Hashtag #WagnerAhoi



Musikalische Sternstunden: Die Rotunde des Hamburger Planetariums mit ihrer prachtvollen Deckenverzierung wird 2017 zum Spielort der Philharmonischen Akademie

Philharmonische Akademie im Planetarium

Sa. 2. September 2017, 17 Uhr Planetarium Hamburg € 25
Sa. 2. September 2017, 20.30 Uhr (freie Platzwahl)

Planetarium, Rotunde
Georg Philipp Telemann: Ouvertüre und Arien aus Orpheus TWV 21:18
Georg Philipp Telemann: Konzert für Oboe d'amore A-Dur TWV 51:A2
Georg Philipp Telemann: Fantasie B-Dur für Violine solo, TWV 40:14
Georg Philipp Telemann: Fantasie A-Dur für Flöte solo, TWV 40:2

Dirigent: Kent Nagano
Sopran: Marie-Sophie Pollak
Oboe: Nicolas Thiébaud
Violine: Joanna Kamenarska
Flöte: Anke Braun
Kammerorchester des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Pause

Planetarium, Sternensaal
Werke für Solo-Klavier von Karlheinz Stockhausen, Luigi Nono, John Cage sowie György Ligeti, Unsuk Chin, Pierre Boulez und Peter Ruzicka.

Klavier: Sophie-Mayuko Vetter, Yejin Gil, Christoph Grund
Bild- und Lichtperformance: Clemens Prokop

Eine Kooperation des Philharmonischen Staatsorchesters und des Planetariums Hamburg



Ein Orchester aus lauter Solisten

Die Philharmonischen Kammerkonzerte werden 50

Kleine Ensembles und abwechslungsreiche Besetzungen gemischt mit dem prächtigen Farbenreichtum des Philharmonischen Staatsorchesters: Die Philharmonischen Kammerkonzerte sind aus dem Hamburger Musikleben nicht mehr wegzudenken. Dieses Jahr feiert die erfolgreiche Reihe ihr 50-jähriges Bestehen, am 1. Oktober 2017 geben Kent Nagano und Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters aus diesem Anlass ein Sonderkammerkonzert.

Los ging alles an einem Sonntagvormittag im Herbst 1968. Einige Philharmoniker begannen damals, sich und ihren Hörern im Kleinen Saal der Hamburger Musikhalle ein „außerdienstliches“ Vergnügen zu bereiten. So entstand – zunächst idealistisch, später „etatisiert“ – die Kammermusikreihe des Philharmonischen Staatsorchesters. Wolfgang Sawallisch, der zu dieser Zeit Generalmusikdirektor war, ließ es sich nicht nehmen, die neue Konzertreihe seines Orchesters mit aus der Taufe zu heben und übernahm den Klavierpart in Werken von Beethoven und Schubert. Zum 25-jährigen Bestehen 1993 hielt Gerd Albrecht die Laudatio auf den Freizeit-Fleiß seiner Orchestermitglieder und stellte fest: „Kammermusik ist das Wichtigste, mein Ideal ein Orchester aus lauter Solisten.“

Dieser Herausforderung – solistisch tätig zu werden und auf ihre Fähigkeiten auch außerhalb des großen Kollektivs im Orchestergraben aufmerksam zu machen – stellen sich bis heute zahlreiche Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters. Aus dem Orchester heraus haben sich über die Jahrzehnte hinweg immer wieder Musikerkollegen zu festen Ensembles zusammengeschlossen, die auch außerhalb künstlerisch in Erscheinung getreten sind: das legendäre Wührer-Sextett, das Demgenski-Terzett, das Kontrabasstrio „Alsterbrummer“, die Philharmonic Clowns oder das heute international konzertierende Trio d'anches Hamburg, um nur einige zu nennen.

Bei den anfänglichen vier Matineen pro Saison ist es nicht geblieben, das Interesse des Publikums war zu groß. Heute werden sechs Abonnement-Konzerte geboten, dazu kommen Sonderkammerkonzerte mit prominenter Besetzung – in der Spielzeit 2016/17 war Klaus Florian Vogt zu Gast –, Veranstaltungen des Freundeskreises, die jährliche Theaternacht, Education-Projekte wie Philharmoniker in Schulen, Tonangeber und Spielplatz Musik oder die vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Reihen Philharmonische Akademie und Musik und Wissenschaft.

Über das enorme Pensum wachen die Mitglieder der Kammermusikkommission,

die ebenfalls aus den Reihen des Orchesters besetzt ist. Nach Feierabend wählen sie Programme und Besetzungen aus und legen dabei großen Wert auf selten gespielte Werke der Kammermusikliteratur und zeitgenössische Musik. Auf diesem Wege finden seit einem halben Jahrhundert immer wieder Raritäten und Uraufführungen in die Programme der Kammerkonzerte. Die Kammermusik der Opernkomponisten Donizetti oder Puccini war hier ebenso zu hören wie erlesene Werke von Berwald, Schoeck, Enescu, Ibert oder Franz Schmidt. Die Vitalität und Vielfalt der Reihe wird auch das Jubiläumskonzert am 1. Oktober 2017 unter Beweis stellen. Zu viel sei an dieser Stelle nicht verraten, wird der 50. Geburtstag doch gebührend mit einem Überraschungsprogramm gefeiert. Rund 35 mitwirkende Philharmoniker versprechen opulente Kammermusik mit spannenden Besetzungen und einer musikalischen Reise durch die Genres und Jahrhunderte. Natürlich darf auch der derzeitige Generalmusikdirektor nicht fehlen: Kent Nagano wird zu einem Geburtstagsständchen, das 1870 anlässlich eines 33. Jubeltages entstand, den Taktstock schwingen. Mit diesem Jubiläumskonzert nehmen die philharmonischen Kammermusiker mit einem weinenden und einem lachenden Auge Abschied vom Kleinen Saal der Laeiszhalle. Zur Abonnement-Reihe 2017/18 trifft man sich ab dem 12. November sonntagvormittags im Kleinen Saal der Elbphilharmonie.

Daniela Becker

Sonderkammerkonzert

So. 1. Oktober 2017, 11 Uhr

Laeiszhalle, Kleiner Saal € 11–48

„50 Jahre Philharmonische Kammerkonzerte“
Großes Überraschungsprogramm

Dirigent: Kent Nagano
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg



Einfach spielen, spielen, spielen

Pascal Deuber (ganz rechts) gehört seit 2015 zu den Hornisten des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Nicht Geige, Klavier oder Schlagzeug – Pascal Deuber wollte schon als Junge immer nur eins: Horn spielen. 1992 im schweizerischen Rheinfelden geboren, begann er seine Orchesterlaufbahn beim Sinfonieorchester Wuppertal. Zum Philharmonischen Staatsorchester Hamburg kam er 2015, zunächst als stellvertretender Solo-Hornist. Jetzt warten neue Herausforderungen auf ihn: Mit der Spielzeit 2017/18 beginnt für Deuber das Probejahr als Solo-Hornist. Im Interview erzählt er, wieso er schon immer Horn spielen wollte, was er jungen Nachwuchshornisten beibringt und auf welche Konzerte er sich in der neuen Spielzeit freut.

Herr Deuber, wieso fängt man mit sechs Jahren an, Horn zu spielen? Es gibt nicht viele Kinder, die sich so früh für dieses Instrument entscheiden. Eigentlich wollte ich schon mit fünf anfangen, Horn zu spielen. Wir waren damals bei einer Instrumenten-Demonstration. Es lag aber nicht unbedingt am Horn, sondern am Lehrer. Bei ihm hatte ich dann auch die ersten vier Jahre Unterricht.

Jetzt sind Sie Mitte zwanzig und angehender Solo-Hornist, da sind andere noch mitten im Studium. Wie wird man Solo-Hornist?

Ich war bisher stellvertretender Solo-Hornist. Dann habe ich mich auf die Solo-Stelle beworben und ganz normal vorgespielt, so wie alle anderen Bewerber auch. In der ersten Runde sogar hinter einem Vorhang, damit es gerecht zugeht.

Was bedeutet das jetzt konkret und was ändert sich für Sie?

Das bedeutet, ich spiele jetzt bei den Philharmonischen Konzerten und den großen Opern nur noch am ersten Horn. In dieser Position muss man die Gruppe gut führen, da hat man einfach mehr Verantwortung. Dafür muss man die Stücke gut kennen und nicht nur die eigenen Noten. Nur so kann man auch den Impuls für die Gruppe geben.

Was sind für Sie als Hornist die besonderen Höhepunkte in der neuen Spielzeit?

Im Mai spielen wir das Konzertstück für vier Hörner

und Orchester von Schumann. Vorher, im November, spielen wir ein Konzert mit der Schlusszene aus der Oper Capriccio und mit der Alpensinfonie von Richard Strauss. Das ist wirklich ein riesengroßes Highlight für einen Hornisten. Strauss ist auch der Komponist, der mir persönlich von der Melodik, der Tonsprache und der Instrumentierung mit am besten gefällt. Als Hornist hat man hier viel zu tun, weil die Stücke für uns technisch anspruchsvoll sind. Bei Strauss kann es sein, dass in einer Tuttistelle auch mal nicht alle Hörner das Gleiche spielen. Auf einmal ist dann jeder wichtig.

Ihre Begeisterung für das Horn zeigen Sie nicht nur auf der Bühne. Inzwischen geben Sie sich auch selber an Kinder und Jugendliche weiter und unterrichten im Sommer bei einer Musikkurswoche. Während meiner Musikschulzeit war ich selber jeden Sommer bei der Musikkurswoche in Arosa. Neun Jahre lang. Und irgendwann wurde ich gefragt, ob ich selber als Lehrer mitfahren möchte. Das ist wirklich spannend. Wenn man kleine Kinder unterrichtet, kann man auch selber viel lernen.

Was haben Sie beim Unterrichten gelernt?

Ich musste früher zum Glück nicht so viele technische Dinge lernen wie Ansatz oder Luftführung, weil ich eben früh angefangen habe und immer Spaß hatte beim Spielen. Beim Unterrichten frage ich mich oft, wie ich Kindgerecht erklären kann, was ich beim Spielen genau mache. Dabei denkt man dann anders

über Dinge nach, die einem eigentlich ganz selbstverständlich sind.

Was bringen Sie den Jugendlichen bei?

Wenn man zu früh anfängt, darüber nachzudenken, wie etwas funktioniert, fängt man an sich zu verkrampfen. Und dann macht man Fehler. Ich habe das jetzt wieder gesehen. Da war ein sehr junger Schüler, der hat einfach nicht lange überlegt, wenn er zum Beispiel einen hohen Ton spielen musste. Der hat das einfach gemacht. Bei mir war das früher auch so. Das Wichtigste für einen jungen Nachwuchshornisten ist, dass er einen guten Ansatz hat. Und dann muss man einfach spielen, spielen, spielen und Freude haben. So hab ich es auch gemacht. Lieber viel Kammermusik spielen und nicht immer proben. Wenn ich früher in dem Kurs war, habe ich nachmittags immer meine Kollegen zusammengetrommelt und wir haben dann noch ein paar Stunden Hornquartette gespielt, einfach so zum Spaß. Da habe ich auch angefangen zu arrangieren.

Welche Musik reizt Sie so, dass Sie sie neu arrangieren?

Meistens ist es Filmmusik, die gibt es ja sonst nicht für Horn. Mein erstes selbst arrangiertes Stück war „Probier's mal mit Gemütlichkeit“ aus dem Dschun- gelbuch.

Das Gespräch führte Hannes Wönig

Eine hanseatische Tradition:

Die Philharmonische Gesellschaft

Mitte Juni 2017 lud Dr. Eberhart von Rantzau, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg, zum alljährlichen Kammerkonzert mit anschließendem Dinner ins Weiße Haus an der Elbchaussee. Mitglieder der Philharmoniker spielten Schuberts B-Dur-Streichtrio. Im Anschluss diskutierten Generalmusikdirektor Kent Nagano und Professor Dr. Dieter Rexroth über das Thema „Das Orchester im 21. Jahrhundert“ und sprachen über Pläne und Visionen für ihre Arbeit mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg in den kommenden Jahren. Seit der Saison 1985/1986, in der sich engagierte Hamburger Bürgerinnen und Bürger zusammenfanden, um das Orchester zu unterstützen, fördert die Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg diverse Projekte des Philharmonischen Staatsorchesters.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

1 Barbara Karan, Prof. Hermann Reichensperner, Dr. Ottmar Gast
2 Georges Delnon, Michael Eggenschwiler, Eugen-Andreas und Alexandra Wahler
3 Claudia und Jobst Siemer
4 Kent Nagano und Dr. Eberhart von Rantzau
5 Dr. Heinrich Schulte, Birgit Laghai
6 Barbara Liesner, Patricia von Rantzau
7 Dr. Sebastian von Stauffenberg, Katharina Vorwerk, Marga und Martin Candrian, Magaly von Stauffenberg
8 Eckhard Koll, Richard und Kathrin Yoneoka
9 Kent Nagano, Karin und Mari Kodama

Philharmonische Akademie

Sa. 2. September 2017, Planetarium, 17 und 20.30 Uhr
So. 10. September 2017, Laeiszhalle, 16 Uhr

Werke von Telemann, Händel, Ligeti, Wagner u.a.
Mit Kent Nagano und Mitgliedern des
Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Parsifal

So. 24. September 2017, Hamburgische Staatsoper, 17 Uhr

Dirigent: Kent Nagano, Regie: Achim Freyer
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Sonderkammerkonzert

So. 1. Oktober 2017, Laeiszhalle, 11 Uhr

Überraschungsprogramm
Mit Kent Nagano und Mitgliedern des
Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

1. Philharmonisches Konzert

So. 8. Oktober 2017, Elbphilharmonie, 11 Uhr
Mo. 9. Oktober 2017, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Haydn: Die Jahreszeiten
Mit Kent Nagano, Julian Prégardien, Christina Gansch,
Georg Zeppenfeld, Philharmonisches Staatsorchester
Hamburg u.a.

Mo. 9. Oktober 2017, Elbphilharmonie, 18 Uhr

Große Träume – Werke, Konzerte, Öffentlichkeit.
Fragen an den Konzertbetrieb von heute
Podiumsgespräch mit Kent Nagano, Dieter Rexroth
und Manfred Osten
Veranstalter: KomponistenQuartier Hamburg e.V.

2. Philharmonisches Konzert

So. 5. November 2017, Elbphilharmonie, 11 Uhr
Mo. 6. November 2017, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Werke von Richard Strauss
Mit Marek Janowski und Michaela Kaune,
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

1. Kammerkonzert

So. 12. November 2017, Elbphilharmonie, 11 Uhr

Werke von Johannes Brahms und Richard Strauss
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters

Herausgeber:
Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester
Redaktion:
Hannes Wönig, Prof. Dieter Rexroth, Janina Zell
Fotos:
Titel: Andreas Kreutzer
S. 4: Felix Broede
S. 5: Fotografenwerk Hamburg
S. 6 und S. 7: Michael Haydn
S. 8: Martin Brinckmann
Druck:
Hartung Druck+Medien GmbH
Gestaltung:
bestbefore, Lübeck Berlin
Anzeigen:
Antje Sievert, Telefon (040) 45 06 98 03
antje.sievert@kultur-anzeigen.com
Kontakt/Tickets:
Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Öffnungszeiten: Mo–Sa 10.00–18.30 Uhr
Telefon (040) 35 68 68, Fax (040) 35 68 610
www.staatsorchester-hamburg.de

Die Philharmonische Welt wird ermöglicht durch die Unterstützung der
Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg

Bringen auch Sie Ihre Verbundenheit mit der Musikstadt Hamburg und den
Philharmonikern zum Ausdruck!

Spendenkonto:
DE24 2005 0550 1280 3739 92